Unsere Toten

Autor(en): **M.C.W.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verfassern möglich ist, aber nicht notwendigerweise angenommen werden muss. Endlich sieht er m. E. mit Recht in den Urkunden weder Schulmuster noch gar „praktische Formulare für Kanzlei und Gerichtshof", wie H. Diels (Berliner Klassikertexte, I. S. XLI. 1904) glaubt, sondern vielmehr Schulübungen, eine Tatsache, die die erheblichen Fehler und Mängel der Urkunden am ehesten erklären dürfte; die offenkundige formale Gleichartigkeit derselben kommt nach ihm vielleicht daher, dass die Schüler bei der Urkundenfabrikation einander unterstützt haben. Wo aber und wann ist dies geschehen? Aus stilistischen Erwägungen kommt unser Verfasser zum Schluss, dass die Urkunden wohl gegen Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts entstanden sind, und zwar wegen der reichlichen Verwendung der rhetorischen Stilmittel in einer Rhetorenschule; dieselbe befand sich nach seiner Auffassung wohl in Athen, wo im 2./1. Jahrhundert v. Chr. Demosthenes als Hauptvertreter des „Attizismus" hoch in Ehren stand.

Sein Schlussurteil über den Wert der Urkunden formuliert der Verfasser folgendermassen: „Wenn sich auch in den eingelegten Dokumenten manche richtige Rechts- oder Geschichtsvorstellung findet und auch in formaler Hinsicht in ihnen etliches einwandfrei ist, sind doch die Rechts- und Geschichtsirrtümer wie auch die formalen Anstösse und Unstimmigkeiten so zahlreich, dass wir sämtliche Urkunden als schlechthin wertlos zu betrachten und zur Pseudo-Ueberlieferung zu rechnen haben. Deshalb wird man sie auch bezüglich der einwandfreien Momente nicht mehr als Quellen benützen dürfen, wie dies noch bis in die neueste Zeit geschehen ist, sondern vernünftigerweise aus jenen Quellen schöpfen, die an jeder Stelle lauter fliessen. Dieses Urteil gilt sowohl für die Urkunden als Gesamtheit wie auch für jede einzelne Urkunde im besondern."

Die vorliegende Arbeit zeichnet sich aus durch gründliche Kenntnis der einschlägigen Autoren und der umfangreichen Spezialliteratur, sowie durch straffe Systematik und besonnene kritische Forschung. Sie dürfte nicht bloss in fachwissenschaftlichen Kreisen die gebührende Beachtung finden, sondern auch der in der Praxis stehende Mittelschullehrer wird sie mit grossem Nutzen zu Rate ziehen, enthält sie doch manches über Geschichte und Rechtsverhältnisse jener Zeit, das er für die Demosthenesinterpretation verwenden kann.

Hochdorf. *Dr. Josef Elmiger.*

Lehrerin und weibliche Erziehung

Unsere Toten

† *Marie Rüdisüle, Lehrerin, Windnau, Präsidentin der Sektion „St. Katharina".*

„Seid bereit, denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde!" Wem aus unsern Reihen schwebte nicht dieses Wort des Herrn in ernster Eindringlichkeit vor die Seele, als die Trauerbotschaft von dem tragischen Tode unserer lieben, guten Fräulein Marie Rüdisüle, Lehrerin, Widnau, uns erreichte. Mitten aus einem arbeitsreichen, opfervollen Leben hat sie der Herr am 24. August heimberufen zur ewigen Ruhe.

In dem trauten Bergdörflein Amden erblickte die liebe Verstorbene vor 55 Jahren das Licht der Welt. Die Schönheit der Natur übte zeitlebens einen ganz einzigartigen Zauber auf ihr empfängliches Gemüt aus. Marie besuchte in Amden die Primarschule. Später holte sich die gut talentierte Tochter ihre weitere Fortbildung im Institut Wurmsbach, Sie blieb dieser Bildungsstätte immer in treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit verbunden. Ihre Berufsstudien als Lehrerin machte sie in Menzingen. Mit heiliger Begeisterung trat die junge Lehrerin ins Leben, ausgerüstet mit reichen Gaben des Geistes und des Herzens. Ihr erster Wirkungskreis war Niederwil. Später folgte sie einer ehrenvollen Wahl an die Unterschule Widnau im St. Galler Rheintal. Hier fand ihr nimmermüder Eifer Arbeit im Ueberfluss. Dreissig lange, arbeitsreiche Jahre diente Frl. Rüdisüle der Schule und der Jugend dieser Gemeinde mit seltener Pflichttreue, grosser Geduld und Liebe. Die Triebkraft ihres Schaffens war eine echte, tiefe Religiösität. Beim Tabernakel, in der täglichen hl. Messe und hl. Kommunion holte sie sich immer wieder neuen Mut, neue Liebe und neue Treue. Sie war eine gottinnige Seele, ganz besonders in den vielen, vielen Leidensstunden ihres Lebens, die sie mit grossem Heldenmut durchlitt und durchkämpfte und die sie gewöhnlich in der Einsamkeit mit ihrem Gott auskosten wollte.

Vor allzuviel Anerkennung vor der Welt und vor den Menschen hat sie Gott bewahrt. Sie vermisste

diese nicht, dafür war sie zu tief veranlagt. Aber innige Freude brachten ihr vor fünf Jahren die schöne Feier und die sinnige Gabe zu ihrem silbernen Dienstjubiläum. Dass man Frl. Rüdisüle als Mensch, als Lehrerin und Erzieherin hochgeschätzt und aufrichtig geliebt, das bezeugte der ergreifende Abschied der ganzen Gemeinde, der Lehrerschaft, sowie zahlreicher Bekannter und Freunde anlässlich ihrer Beerdigung. Sie hat diese Ehrung durch ihre Liebe und Aufopferung für die Jugend vollauf verdient.

„Reife Garben seh ich fallen
auf das gold'ne Sommerfeld . . ."

So eine reife Garbe war unsere teure Präsidentin, Frl. Rüdisüle. Die Sektion „St. Katharina" steht tief trauernd und schmerzlich bewegt an ihrem frischen Grabe. Seit 17 Jahren, also seit der Gründung, stand die Verewigte als Präsidentin an ihrer Spitze. Mit rührendem Eifer, grosser Tatkraft und weiser Umsicht, aber auch unter grossen finanziellen Opfern leitete sie durch Wind und Wetter, Sturm und friedlichen Wellengang ihr geliebtes Schifflein einem edlen Ziele entgegen. Schule und Sektion „St. Katharina", das waren die zwei Gärtlein, die sie mit treuer, liebender Sorge hegte und pflegte. Wir hoffen zuversichtlich, dass die edle Seele der Heimgegangenen von der seligen Ewigkeit aus unserer Sektion weitere glückliche Fahrt durch neue, schwere, ernste Aufgaben in sturmbewegter Zeit erbitten wird.

Worte einer Sterbenden, die mit uns im Leben innig verbunden war, vergisst man nicht. Frl. Marie Rüdisüle hat uns ein solches hinterlassen. Es war ihr Lebensmotto, das auch die tiefe Bewusstlosigkeit, in die sie der tragische Unfall gleiten liess, nicht auszulöschen vermochte. „Seid heilig", sprach sie in ihren letzten Stunden. Wer das Leben der teuren Toten in etwa kannte, der fühlt daraus die ergreifende Sehnsucht eines ganzen, kampfreichen Lebens. Und darin war sie uns allen Vorbild und wird es uns, die wir ihr nahestanden, immer bleiben,

Sie ruhe in Frieden! M. C. W.

Umschau

Himmelserscheinungen im September und Oktober

Sonne und Fixsterne. Am 23. September durchschneidet die scheinbare Sonnenbahn wieder den Aequator, sodass Tag- und Nachtbogen einander gleich sind. Bis Ende Oktober sinkt dann die mittägliche Sonnenhöhe bis auf 28 Grad zurück. Am südwestlichen Abendhimmel erscheinen nach dem Einnachten die schönen Sternbilder der Wage, des Skorpions und des Schützen. Vom Westpunkt aufsteigend bis zum Zenit finden wir Arkturus, nördliche Krone, Herkules und Leier mit Wega. Schlange und Schlangenträger verbinden die nördliche und südliche Sternbilderreihe. Der südliche Abschnitt des Himmelsmeridians geht durch die prächtigen Sternbilder des Adlers und des Schwans.

Planeten. Merkur und Venus befinden sich im September in oberer Konjunktion mit der Sonne und sind daher längere Zeit unsichtbar. Dagegen bieten Mars und Jupiter günstige Sichtstellung. Mars nähert sich nach dem Durchgang durch die Opposition der Sonne, scheint aber noch bis in die Morgenstunden hinein. Jupiter erscheint am Südhimmel schon kurz nach dem Einbruch der Dämmerung als weitaus hellster Stern. Am 28. September steht er nahe über dem Vollmonde. Am 27. steht Jupiter in Opposition zur Sonne. Saturn steht östlich von Jupiter. Am 22. Oktober findet auch Opposition des Saturns gegen die Sonne statt.

Mond. Die auf den 28. Oktober angekündigte Mondfinsternis kann bei uns nur im Anfange beobachtet werden, da die Mitte der Finsternis morgens 7.36 eintritt, der Mond für uns aber schon 7.08 untergeht.

Sonnenflecken ziehen gegenwärtig in vier Gruppen über den Aequator der Sonne. Sie zeichnen sich durch bedeutende Grösse aus.

Dr. J. Brun.

Film und Schule

Vor einigen Monaten wurden in Italien mit der „Carta della Scuola" (Schulgesetz) die Grundsätze einer Schulreform niedergelegt, in der auch der Film einen seiner Bedeutung entsprechenden Raum als Hilfsmittel im Unterricht und der Erziehung einnimmt.